



Alben

Private Dancer	Prokofiev Piano Concerto ...	Promise	Protection	Pulse	Pulse - Disc 2
Pure	Pure Acoustic	Pure Fantasy	Pure Getz	Purple Rose	The Pure
Puttin' on the Ritz - Great Hollywood ...	Pyramid	Quadro Nuevo Remixed	Quelqu'un m'a dit	Quiet Is The New Loud	Q
Quietland	Rachmaninov Piano Concerto No. 2	rad.	Rachinonell - Live in Hamburg	Rafael Fruhbeck De Burgos Conducts ...	

AcioNE

AUDIO/NEC

DAC Phase Filter
Option Inv. Option

Input

Auto. Analog

-4.8
Sample Rate / Volume

Ticks, Tricks und Tracks

Sie hassen Computer? Und Bildschirme? Weil Sie Ihre Musik sooo liebhaben? – Willkommen bei AudioNec!

Wer etwas Wichtiges verpasst, zahlt einen Säumniszuschlag. Oder wird vom Leben bestraft. Wer aber gelegentlich ein bisschen Glück hat, findet vielleicht etwas später, aber nicht zu spät, zu einem echten Highlight ...

Und das kam so: Zur High End 2010 in München gelobten Roland Kraft und ich, nicht weniger als alle Aussteller persönlich zu besuchen und bei dieser Gelegenheit „alles Entscheidende“ zu registrieren, zu notieren und gegebenenfalls zu bestellen. Diese Idee war, wie sich herausstellen sollte, nicht realisierbar. Wir verpassten letztlich doch ein paar interessan-

te Dinge, steckten dafür mit fusseligen Mündern und „too much brainwash“ immer wieder in den Gängen des MOC fest.

Eine Installation schien offenbar besonders interessant zu sein. Das wurde endgültig klar, nachdem auch unsere „HiFi-Scouts“ – vertrauenswürdige Auskenner, die unauffällig, aber mit offenen Sinnen für uns über die Messe streunten – zum wiederholten Male einigermaßen aufgeregt von einem „richtig audiophilen Musikserver“ berichteten. Doch neben aller Begeisterung über dessen Klangqualität waren es auch die Beschreibungen der dazugehörigen Schallwandler, die mein Interesse weckten. So war von „Basketballbrettern“ und einer gelungenen Quadratur des Kreises die Rede, aber auch von sanftem Lichtspiel. Geschwärmt wurde von „Dipolkonzept“ und „Musstdu-

malgehörthaben“. Kurzum, für wirklich Originelles und zudem Klangvolles in der High Fidelity bin ich immer zu haben, und ich wollte nicht noch einmal zu spät kommen. Ich würde bei nächster Gelegenheit das Verpasste in aller Ruhe nachholen.

Ich merkte mir also: AudioNec.

Ich rief Jörg Klein an.

Ich fuhr nach Frankfurt am Main.

Und ich erlebte ein echtes HiFi-Highlight: den besagten audiophilen Musikserver plus Extrem-Schallwandler, deren Bassmodule entfernt an Basketballbretter erinnern und tatsächlich in die Kategorie „Musstumalgehörthaben“ passen. Ich hörte unverschämt gut – und unverschämt gute – Musik.

So wurde aus dem Nachmittag ein sehr, sehr langer Nachmittag inklusive Dämmerung. Ich hatte schlicht die Zeit vergessen. Weil Jörg Klein – der AudioNec-Chef präsentiert seine Produkte im eigenen Wohnraumstudio „Hoergenuss für Audiophile“ – eine ebenso interessante wie breit aufgestellte Musiksammlung auf Knopfdruck parat hält. Ich hatte einfach nicht widerstehen können, in seiner großen, gepflegten Musikbibliothek herumzustöbern und mal diesen, mal jenen lange nicht mehr gehörten Titel „aufzulegen“. Was Herr Klein regelmäßig dazu brachte, mir zum kleinen Ausgleich noch diesen einen Track eines ganz anderen Künstlers vorzuschlagen. Was mich wiederum inspirierte, nochmal „etwas weiter vorn“ zu „blättern“ – da hatte ich doch vorhin etwas entdeckt ...

Wie praktisch doch so ein großer Touchscreen sein kann: steht direkt



High-End-Tresor: Stattliche CD-Sammlungen finden im AudioNec Musikserver Platz, der sie archiviert und verwaltet und klanglich allerfeinst umorgt

neben dem Chefsessel zur Verfügung, steuert das komplette System per Fingertipp und ist sofort wieder aus dem Sinn, sobald die Musik spielt.

Klare Sache: Das AudioNec-System des Herrn Klein war offenbar so gut, dass ich in kürzester Zeit keinen Gedanken mehr an irgendwelche Klangkriterien verschwenden musste oder an die Bedienung, sondern ganz und gar zur Musikauswahl hinüberschwenken konnte. Es war im Prinzip wie früher, nur in der Jetztzeit: Zwei musikverrückte Jungs spielen sich gegenseitig ihre neusten, liebsten oder schrägsten Platten vor. Herr Klein hat seinen Spaß daran, meine Aufmerksamkeit auf bisher unbekannte Scheiben und Künstler zu lenken, ich kann im Gegenzug endlich mal wieder in einer unbekanntenen Plattensammlung herumschnüffeln. Ein paar Eckpunkte finde ich aber doch, schließlich habe ich einen nicht zu kleinen Teil der Scheiben selbst im Regal stehen ...



Strengste Trennung, obwohl unter einem Dach – von oben nach unten: Musikserver, D/A-Wandler mit (optionaler) Vorstufe, Netzteil. Und ganz ohne Bildschirm geht's nicht ...

Doch Moment mal – genau deswegen bin ich doch auch hier. Stichwort Regale, genauer: Plattenregale. Mit tonnenweise Tonträgern darin. Tausende von Scheiben, die zunächst den Besitzerstolz schüren, dann aber immer häufiger dort herumliegen, wo

sie definitiv nicht hingehören oder sie niemand wiederfindet, und schließlich nur noch nerven. Ja, es geht hier auch um Plattenregale und Silberscheiben, die, wenn man ehrlich ist, ab einer bestimmten Anzahl richtig viel Platz einnehmen und da-

bei kein bisschen schick aussehen. Auch geht es um gewisse CDs, die nur deswegen so selten oder nie gespielt werden, weil sie von Künstlern stammen, deren Namen zufällig mit K oder L beginnen, oder von einer Band namens ZZ Top, die allesamt das Pech haben, seit dem letzten Umräumen der Sammlung – übrigens auch kein Vergnügen – auf Sichthöhe des Knöchels einsortiert zu sein.

Herr Klein muss sich damit nicht (mehr) herumschlagen. Seine CD-Regale sind weg, die Wände seines großzügigen Wohnzimmers sind gespickt mit kunstvollen Dingen. Und

mit Raumakustik-Elementen, die wie kunstvolle Dinge aussehen. Denn auf CD-Regale hatte Herr Klein schon vor Jahren keine Lust mehr. Er wollte stattdessen schon vor vielen Jahren einen Musikserver haben, der die überfüllten Regale und die Unordnung ersetzt, und der dabei mindestens so gut klingt wie der renommierte CD-Player aus bestem Hause. Ich verstehe: eine Lebensaufgabe.

Doch jetzt muss ich erst einmal den Heimweg antreten. Statt Säumniszuschlag habe ich eine Nachhilfelektion bekommen, wie man seine CD-Sammlung in Ehren hält, ohne damit

das Wohnzimmer vollzustellen. Wie man mit simplen Tricks per Bildschirm, aber ohne weitere Tricks die Lieblings-Tracks in audiophiler Qualität genießen kann: ganz bequem und ideal auch für Leute wie mich, die keine Lust auf Computer-Fummelerei, sondern nur auf Musik haben.

Nach meinem ersten AudioNec-Besuch habe ich das Gefühl, nun doch nicht zu spät gekommen zu sein. Ich bin jetzt sogar regelrecht erfrischt und erkläre Herrn Klein, unbedingt ein zweites Mal wiederkommen zu wollen – zusammen mit Rolf Winter, unserem Fotografen ...



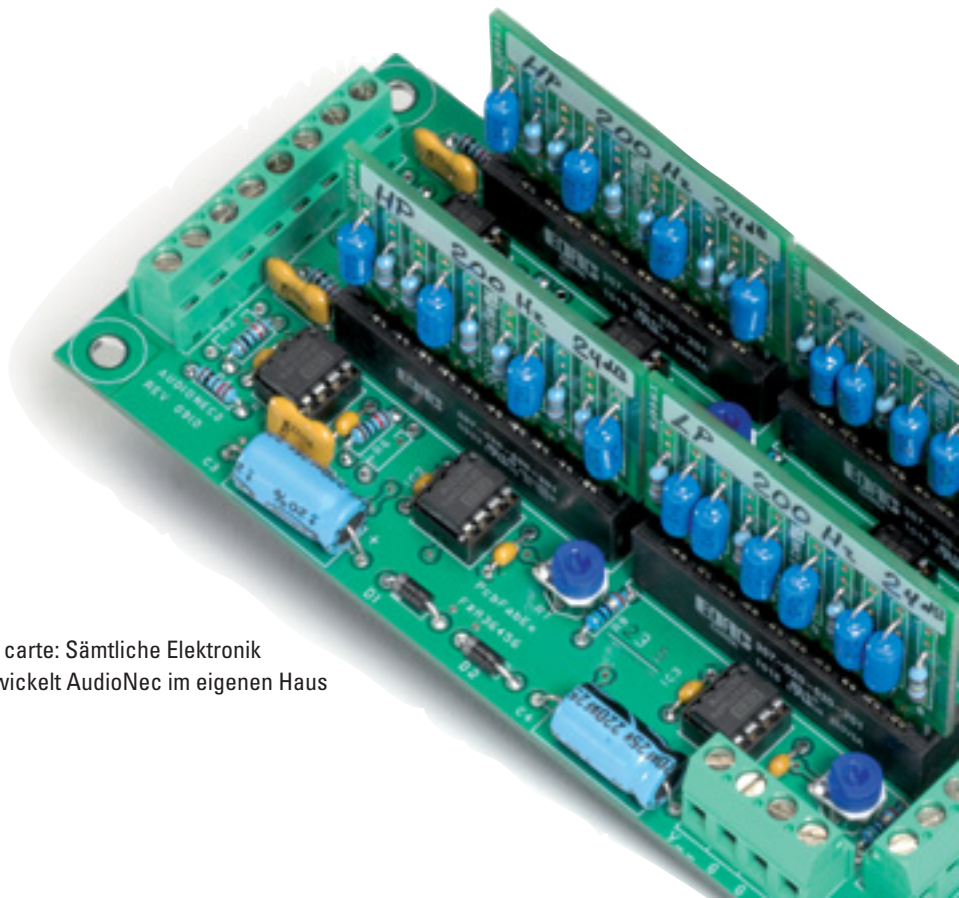
Chamäleon: Dank DSP-basierter Raumakustik-Korrektur passt sich das AudioNec-System jedem Umfeld perfekt an. Gleiches gilt im übertragenen Sinne auch für die fernsteuerbare Illuminierung der Schallwandler per LED

Ein paar Monate später.
Ich habe mir AudioNec immer noch gemerkt.
Ich rufe wieder Jörg Klein an.
Ich fahre wieder nach Frankfurt am Main – zusammen mit Rolf Winter.
Es wird wieder ein langer, sehr langer Nachmittag, immerhin geplant. Weil Jörg Klein, der Mann hinter AudioNec, zuvor durchblicken ließ, dass die Performance des AudioNec-Systems nun noch ein Stückchen besser sei als bei meinem ersten Besuch. Work in progress lautet hier das Stichwort, der perfekte Klang das Ziel. Wenn ich recht bedenke: Das ist in diesem Umfeld sicherlich kein Zuckerschlecken. Das „Hoergenuss“-Wohnzimmer von Herrn Klein ist zwar großzügig geschnitten, besitzt aber auch einen T-förmigen, zudem leicht verwinkelten Grundriss und reichlich Glasflächen. Hier ist ein ordentlicher, geschweige denn perfekter Klang nur schwer zu realisieren.
Doch die Schallwandler, die ich beim ersten Besuch noch als „halbfertige Nullserienmodelle“ – wie zur Premiere auf der High End – erlebt

hatte, entsprechen jetzt der Serienfertigung. Das wiederum kommt der Elektronik durchaus gelegen.
Überhaupt, so Jörg Klein, ist ja das Zusammenspiel des kompletten Systems entscheidend. Alles ist integrativ

aufeinander abgestimmt, wengleich der AudioNec-Musikserver auch mit jeder bereits bestehenden Anlage harmoniert. Zeit wird's also, einen genaueren Blick auf den AudioNec SDV3 zu werfen, bevor er uns wieder

À la carte: Sämtliche Elektronik entwickelt AudioNec im eigenen Haus



als autonome Musikzentrale dient. Zum besseren Verständnis beleuchten wir die radikalen Anfänge dieser tresorartigen Maschine.

Herr Klein hat noch nie Angst vor Computern gehabt. Vielmehr motzt er sie, als studierter Elektrotechniker mit reichlich Erfahrung in der IT-Technik, sogar freiwillig und gerne auf, modifiziert sie nach eigenen Vor-

stellungen und schraubt so lange daran herum, bis eines Tages endlich eine Maschine vor ihm steht, die tatsächlich den CD-Player, die Regale und die Unordnung ersetzen kann.

Zunächst stört ihn nicht, dass diese Maschine aus insgesamt drei größeren, streng getrennten Baugruppen besteht – Netzteil, D/A-Wandler, Computer – und kaum für einen Designpreis in Frage kommt. Denn er hat die Maschine, den Musikserver, rein aus privatem Vergnügen gebaut, nur für sich, ohne kommerziellen Hintergedanken. Um ein kleidsames Outfit will sich Herr Klein erst später kümmern. Zunächst einmal genügt ihm die grundsätzliche Erkenntnis, dass sein eigenes rechnerbasiertes Audiosystem so gut klingt wie, nein, halt: besser klingt als sein Weltklasse-CD-Player. Einen solchen hat Jörg Klein ja bisher immer zum Musikhören benutzt. Der Mann ist ein bekennender Audiophiler, der seinen teuren Weltklasse-CD-Player – den ich kenne, hier aber nicht verraten werde – bei allen Entwicklungen stets als klangliche Referenz einsetzt.

Natürlich hat es Server und Archivierungsprogramme für Musiksammlungen auch schon vor iTunes, Sonos, Sooloos & Co. gegeben, doch nichts davon genügte seinen klanglichen Ansprüchen oder konzeptuellen Vorstellungen. Im Prinzip wollte er einen Musikserver, der sich im Alltag wie eine wirklich hochauflösende Musikquelle verhält, deutlich oberhalb des CD-Standards, und ohne weitere Gerätschaften auskommt. Er sollte ohne externe Zuspierer funktionieren, die irgendwo anders Platz brauchen könnten.

Nach drei elementaren Entwicklungsstufen erreicht Jörg Klein

schließlich das selbst gesteckte hohe Ziel. Seine „Version 3“ ist gegenüber den üblichen Standard-Servern und Standard-DACs, die der Computerfachhandel feilhält, in wirklich allen Punkten dramatisch verbessert – von Bauteilqualität bis zur meist sträflich unterschätzten peniblen Abschirmung aller Baugruppen, von der Masse- und Signalführung bis hin zum total audiophilen, diskret aufgebauten Digital-Analog-Wandler, dessen irrwitziger Aufwand jede Kostenstelle in Verzweiflung stürzen würde.

Doch „das muss einfach sein“, so der AudioNec-Chef, der Klang belohne jeden Aufwand. Klar auch, dass der Massenspeicher mittlerweile ohne bewegte Teile auskommt, mechanisch mucksmäuschenstill ist. Enorm wichtig ist Herrn Klein zudem, dass er mit Version 3 – endlich – auch eine Raumakustik-Korrektur realisieren kann. Nach seinem Umzug von Hongkong nach Frankfurt ist dieses Thema wichtiger denn je geworden.

Mit dem ersten Prototypen des AudioNec SDV3 („Server DAC Version 3“) stößt Jörg Klein auf einen Franzosen namens Francis Chaillet, der konzeptionell die gleichen Ziele, allerdings immer schon eine Serienfertigung verfolgt hat. Die beiden Brüder im Geiste – Audio-Enthusiasten und Digitaltüftler – lernen sich persönlich kennen, verstehen sich bestens und beschließen, unter dem Markennamen AudioNec fortan gemeinsame Sache(n) zu machen.

Und damit schwenken wir vom AudioNec-Musikserver, dessen tresorartige Optik und Haptik etablierten High-End-Erwartungen punktgenau entspricht, zu den ersten Schallwandlern des Hauses AudioNec. Diese heißen schlicht „Answer“, sind aber



Doppel-Dipol: Stahlrahmen mit Quadrat-Membranen, darunter die 800-W-Endstufe



Spannkraft: Die Textilmetallfaser der Bassmembran lässt sich nachjustieren



Sensationell: Den effizienten Mittelhochtöner „Janus 50“ mit Dipol-Spaltmembran und elektrodynamischem Antrieb über die gesamte Vertikale fertigt AudioNec in Lizenz

alles andere als schlicht. Schon mit ihrer einzigartigen Grundform – remember Basketballbrett? – setzen sie sich prominent in Szene. Eine auf Wunsch integrierbare, fernbedienbare LED-Beleuchtung der beiden größeren Treiber tut ein Übriges, um die Answer als Raumsulptur zu verwenden. An einen konventionellen Lautsprecher erinnert hier nichts, und an eine „Box“ gleich zweimal

nicht: Die AudioNec Answer besitzt weder ein Gehäuse, noch wird sie per Lautsprecherstrippe verkabelt. Sie ist ein vollaktiver Dipol-Schallwandler inklusive Raumakustik-Korrektur und steht mit dem AudioNec-Musikserver in engster Verbindung. Ihre riegelartige Endstufe, die sich unterhalb des quadratischen Bassmoduls quasi unsichtbar macht, liefert insgesamt 800 Watt pro Seite.

Als klangliches und technisches Kernstück des Dipol-Lautsprechers sticht ein vertikal orientiertes Mittelhochton-Modul hervor, das AudioNec (in Frankreich) in Lizenz selbst herstellt. Seine spezielle resonanzbedämpfte Dipol-Faltmembran besitzt einen Wirkungsgrad von über 100 Dezibel, überträgt einen extrem breiten Frequenzbereich von circa 200 bis 20 000 Hertz und ist zudem

hoch belastbar. Ein akustischer Traumwandler also, der von einem ebenso ungewöhnlichen Dipol-Bass unterstützt wird. Infraplanar fertigt den Treiber, dessen doppelte Textilmetallfaser-Membran in einem offenen Stahlrahmen eingespannt wird, speziell für AudioNec an. Dank aktiver Entzerrung und hoher Belastbarkeit soll der Dipol-Tieftöner mühelos bis 25 Hertz hinunterreichen. Einzig das Hochton-Bändchen strahlt ausschließlich nach vorn ab, es bringt seine akustischen Glanzlichter allerdings auch erst sanft oberhalb von etwa 15 Kilohertz ins Geschehen ein.

Der Raum, in dem das AudioNec-System, insbesondere die Answer erklingen soll, darf nicht allzu klein sein. AudioNec empfiehlt eine Minimalgrundfläche von rund 30 Quadratmetern, ansonsten macht der betriebene Aufwand, insbesondere für die Basswiedergabe, nicht so recht Sinn. Wer so viel Platz nicht anzubieten hat, darf aber hoffen, dass kleinere Abkömmlinge in nicht allzu ferner Zukunft das (LED-)Licht der AudioNec-Welt erblicken.

Denn eines steht fest: Das AudioNec-Komplettsystem spielt derart locker, dynamisch unlimitiert und offen auf, stellt Musiker und Instrumente derart selbstverständlich und wohlproportioniert in den Raum, schleudert selbst heftigste Attacken und fieseste Impulse mit einer derartigen Souveränität und ohne den kleinsten Anflug von „HiFi“ heraus, wenn Sie wissen, was ich meine, dass es die Grenze zur Sensation mitunter lässig überschreitet.

Ebenso sensationell sind natürlich auch die Preisregionen, in der sich die unterschiedlichen Eskalationsstufen von Musikserver und Schallwandler

bewegen. Dass ein solches Ergebnis nur mit akribischer Tüftelei und Detailversessenheit – und damit auch nur zu einem entsprechenden Preis – zu erreichen ist, sollte klar sein. Ein komplettes AudioNec-System kostet – immer inklusive Einmessung und Einführung durch den Chef selbst – daher mindestens so viel wie ein ordentlich ausgestatteter Mittelklasse-Pkw, klettert aber auch, je nach Ausstattungswunsch, mühelos bis in sechsstellige Preisregionen hinauf.

Das Erlebnis bei Jörg Klein sollten sich insbesondere diejenigen nicht entgehen lassen, denen die CD-

Sammlung langsam über den Kopf wächst und die nach einer echt audiophilen, stereophonen Stand-alone-Lösung suchen. Die Art und Weise, wie das komplett eingemessene AudioNec-System bei Jörg Klein aufspielt, belohnt auch längere Anreisen nach Frankfurt. Ich jedenfalls habe keine Sekunde bereut, sondern jede tief genossen. Gut, dass ich diesmal nicht zu spät dran war.

Autor: Cai Brockmann

Fotografie: Rolf Winter

Musikserver AudioNec SDV3

Funktionsprinzip: Musikserver inklusive Digital/Analog-Wandler

Ausstattung: Festspeicher 512 GB SSD, Universal-Fernbedienung, Funk-Tastatur

Besonderheiten: automatisiertes, sicheres Auslesen von CDs, max. Abtastrate 192 kHz, verlustfreie Speicherung auf geräusch- und lüfterlosem Festspeicher, vollsymmetrische Signalverarbeitung, diskret aufgebauter Ladder-DAC, internes automatisches Upsampling

Optionen: integrierte Vorstufe (1600 Euro), edles Glas-Touchscreen 19" (930 Euro) oder 22" (1060 Euro), Speichererweiterung 256GB SSD (850 Euro), diverse Ausbaustufen

Analogausgänge: Line Out symmetrisch (XLR) und unsymmetrisch (Cinch)

Abmessungen (B/H/T): 43/17/43 cm **Gewicht:** 30 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre **Preise:** STV3 (Digital-Transport ohne DAC) 11 000 Euro, SDV3 19 200 Euro, SDV3-S (Signature-Version mit 32Bit/384kHz-Signalverarbeitung) 27 000 Euro, SDV3-ORY (Vollausstattung in Nonplusultra-Ausführung incl. Festspeicher 1 TB SSD, 22"-Touchscreen, Vorverstärker, Spezialgehäuse) 56 000 Euro



Aktivlautsprecher AudioNec Answer

Funktionsprinzip: Dipol-Lautsprecher, vollaktiv **Bestückung:** Doppel-Dipol-Tieftöner mit Textilmetallfaser-Membranen, Dipol-Breitbänder (Janus 50) mit Spaltmembran, direkt abstrahlender Bändchen-Hochtöner (ab 15 kHz)

Endstufenleistung: 800 W je Kanal **Besonderheiten:** integrierte Raumakustikkorrektur per DSP, optional fernbedienbare LED-Beleuchtung (Mehrpreis 1900 Euro)

Abmessungen (B/H/T): 75/161/27 cm **Gewicht:** 72 kg incl. Endstufe **Garantiezeit:** 2 Jahre

Paarpreise: Answer 50 000 Euro, Answer-S (Signature-Version) 80 000 Euro

Kontakt: Hoergenuss für Audiophile, Jörg Klein, Fichardstraße 56, 60322 Frankfurt am Main, Telefon 069/40326292, www.hgfa.de